

Inhalt

Kristine Glatzel und Joachim Säckl Einführung	5
Reinhard Schmitt Die Schloßkapellen im Herzogtum Sachsen-Weißenfels. Beiträge zu ihrer Baugeschichte	10
Joachim Säckl Garten- und Jagdanlagen der Herzöge von Sachsen-Weißenfels	48
Beate Hellwig Aus Küche und Keller der kursächsischen und herzoglichen Hofhaltung. Funde aus einer barocken Abfallgrube auf Schloß Neuenburg	97
Martin Schmager Medaillen – barocke Repräsentation	109
Fotonachweis	115

Die Schloßkapellen im Herzogtum Sachsen-Weißenfels. Beiträge zu ihrer Baugeschichte

Reinhard Schmitt

In der bau- und kunstgeschichtlichen Literatur spielt das Herzogtum Sachsen-Weißenfels bisher so gut wie keine Rolle. Dies mag auch mit den in den letzten Jahren von Joachim Säckl mehrfach ins Gespräch gebrachten, aber auf Grund der politischen Abtrennung im Jahre 1815 kaum beachteten sächsischen Wurzeln im Süden des heutigen Sachsen-Anhalt zu erklären sein.¹ Die sehr reichhaltige Literatur zum Bauwesen des Barock in Sachsen und vor allem in Dresden berücksichtigte die gleichermaßen sächsische Architektur in der – aus Dresdner Sicht gewiß etwas am Rande gelegenen – Sekundogenitur Weißenfels kaum.² Eine Studie von Adolf Schmiedecke über den Weißenfeler Schloßbau bezog erstmals – unter sozialökonomischen Aspekten – die gleichzeitigen Schloßbauten in Querfurt und Heldrungen mit ein.³

Aber auch die neuesten Arbeiten zum Weißenfeler Schloß betrachten diesen Bau isoliert hinsichtlich seiner Entstehungsgeschichte bzw. seiner möglichen Vorbilder;⁴ das herzogliche Bauwesen in Sachsen-Weißenfels wird noch nicht thematisiert.

Allenfalls die jüngsten Studien zur Geschichte der Neuenburg boten mehrfach Gelegenheit, auf diese Problematik hinzuweisen. Dabei wurde erstmals auch die zwischenzeitlich recherchierte Tätigkeit mehrerer in Dresden ansässiger Baumeister in den seit 1746 wieder kursächsischen Gebieten mitgeteilt.⁵

Unstrittig gebührt der zwischen 1657 und 1746 existierenden sächsischen Sekundogenitur Weißenfels⁶ und dem seit 1663 mit ihr in Personalunion verbundenen Fürstentum Sachsen-Querfurt eine hohe kulturgeschichtliche Bedeutung. Gerade zu Fragen der Hofkultur, zum Theater und zur Oper ist in den letzten Jahren mehrfach publiziert worden.⁷ Auf einen vergleichbar aktuellen Forschungsstand zur höfischen Bautätigkeit in den Residenzen des Herzogtums kann bislang nicht verwiesen werden.⁸ Doch besaßen die Herzöge gerade auf diesem Gebiet eine hohe Selbständigkeit gegenüber den Kurfürsten, die sich auch in der Bestallung eigener Baumeister ausdrückte. Wir kennen Michael Müller, Erhard Lindner, Johann Moritz Richter I. und II., Johann August von Leitzsch, Christoph Pitzler, Johann Conrad Buchau, Johann Christian Mützel, Johann Ernst Scheffler, Johann Christoph Schütze.⁹ Diese waren für

alle Hof- und Landbauten zuständig, das heißt in den Residenzstädten und in den Amtssitzen. Für die Schlösser in Weißenfels, Freyburg, Querfurt, Heldrungen und Wendelstein liegen inzwischen neue Bearbeitungen vor.¹⁰ So gut wie überhaupt nicht zur Kenntnis genommen und noch weniger bearbeitet ist die Bautätigkeit zwischen 1657 und 1746 in den Städten (Rathäuser¹¹, Wohnbauten¹²), an Stadt- und Dorfkirchen¹³, in den Ämtern¹⁴, für die mehrfach auch die Hofbaumeister verantwortlich zeichneten. Aus der Fülle der ländlichen Adelssitze sind nur kunstgeschichtlich herausragende Bauten bearbeitet worden wie etwa Burgscheidungen.¹⁵ Die ebenfalls bemerkenswerten Schlösser in Bucha, Gleina, Goseck, Langendorf, Lodersleben, Nebra, Vitzenburg oder Wiehe blieben bislang weitgehend unberücksichtigt.¹⁶ Ob es einen Einfluß des höfischen Bauwesens auf diese gegeben hat, wie sich ein solcher äußerte und wie er befördert wurde, muß zunächst offen bleiben.

Zu den vornehmsten Bauaufgaben gehörten im Barock neben den Schloßbauten selbst, den Thronsälen und Theatern der Aus- oder gar Neubau von Kapellen für die am Hofe gepflegte Frömmigkeit. In neu errichteten Schlössern wurden sie an hervorgehobener Stelle angeordnet und meist durch reiche Bauzier ausgezeichnet.

Dieser Bautyp soll im folgenden in der gebotenen Kürze vorgestellt werden: als Neubau in einem neu errichteten Schloß: Weißenfels, als Neubau in einem bestehenden Schloß: Sangerhausen, als Modernisierung einer vorhandenen Kapelle bzw. Kirche: Querfurt, Freyburg, Wendelstein, Heldrungen und Langendorf.

Die ehemalige Schloßkapelle in Langensalza ist noch nicht eingehender bearbeitet worden und soll deshalb nur kurz erwähnt werden.¹⁷ In den anderen Städten und Nebenresidenzen des Herzogtums wie in Dahme, Jüterbog und Weißensee gab es keine integrierten Schloßkapellen. Das trifft übrigens auch auf einige Ämter zu, die aus ehemaligen Burgen hervorgegangen sind wie Eckartsberga oder Sachsenburg.¹⁸ Auf die Schloßkapelle in Halle, wo Herzog August als »Postulierter Administrator« des Erzbistums Magdeburg bis zu seinem Tode 1680 residierte, den dortigen »Dom«, soll an dieser Stelle ebenfalls nicht eingegangen werden. Die zwischen 1635 und 1667 erfolgten Umbauten zur Residenzkirche sind im Gegensatz zur Klosterkirche des 13. Jahrhunderts und



Abb. 1: Querfurt, Burg. Kapelle von Osten (1993)

den Modernisierungen unter Kardinal Albrecht ab 1520 bisher noch nicht erforscht.¹⁹

Der Nebenresidenz Barby stand seit 1680 Herzog Heinrich vor. Er betrieb seitdem einen Schloßneubau, zu dem auch eine 1714 geweihte Kapelle gehörte. Nach einem Brand von 1917 ist davon nichts übriggeblieben.²⁰

Mit dem Übertritt des Kurfürsten Friedrich August I. (August der Starke) zum katholischen Glauben im Jahre 1697 war seit 1700 für Herzog Johann Georg die Funktion des Direktoriums über alle Religionssachen in den kurfürstlichen Landen verbunden. Ohne Zweifel wird dies die Bemühungen um eine »rechte« Ausstattung der ihm gehörigen Schloßkapellen befördert haben. Sowohl

in Querfurt als auch in Freyburg ließ er die alten Burgkapellen renovieren. Sein Nachfolger Christian schuf mit dem Neubau in Sangerhausen und dem nochmaligen Umbau in Querfurt eigene Zeugnisse seiner Frömmigkeit, was in den folgenden Jahren durch mehrere Stiftungen an diese Kapellen noch zusätzlich unterstrichen wurde. Die Bauten in Weißenfels, Freyburg und Sangerhausen waren der hl. Dreifaltigkeit, die Kapelle in Querfurt dem hl. Kreuz Christi geweiht.²¹

Stiftungen von vasa sacra an Kirchgemeinden seitens der Herzöge gehören ebenfalls in diesen Zusammenhang; zum Beispiel eine Hostiendose in die Dorfkirche Selau oder eine Taufschale nach Weißenfels.